"Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird"

Ewigkeitssonntag

Fast alle Texte des heutigen Sonntags stimmen uns auf Wachsamkeit und Nüchternheit ein, nur bei zweien (aus dem Propheten Jesaja und aus der Offenbarung des Johannes) dürfen wir sozus. einmal unmittelbar nach vorn oder nach oben schauen. Und auch bei dem Psalm dieses Sonntags (Psalm 126):

*Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.*

*Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsre Zunge voll Rühmens sein.*

Dann wird man sagen unter den Heiden:

Der HERR hat Großes an ihnen getan!

Der HERR hat Großes an uns getan;

des sind wir fröhlich.

HERR, bringe zurück unsre Gefangenen,

wie du die Bäche wiederbringst

im Südländ.

Die mit Tränen säen,

werden mit Freuden ernten.

Sie gehen hin und weinen

und streuen ihren Samen

und kommen mit Freuden

und bringen ihre Garben.

Werden wir sein wie die Träumenden? Oder werden wir vielleicht eher sein wie die Erwachten? Vermutlich wohl beides! Als vor 25 Jahren die Berliner Mauer gefallen war, waren wir hellwach und zugleich war uns wie Träumenden. Und wenn wir unseren Psalm historisch betrachten, so spricht auch er gar nicht von dem Ende unseres persönlichen irdischen und der Hoffnung auf ein ewiges Leben, sondern "*die Gefangenen Zions*", das sind damals die politisch aus Jerusalem und Judaä nach Babylonien deportierten Angehörigen des Gottesvolkes gewesen. Und insofern hätte vielleicht heute die den Psalm für uns Christen angemessen auslegende Frage zu lauten: Wohin ist die Kirche verbannt? Oder, wie Martin Luther vor fünfhundert Jahren über die "*babylonische Gefangenschaft der Kirche*" zu schreiben vermochte, sprechen: wir befinden uns äußerlich noch am selben Ort, aber wir sind keinesfalls frei; denn es hat unseren Geist, unsere Gedanken, unsere Glaubensideen etwas verwirrt! Da ist keine Klarheit mehr, und weil keine Klarheit, auch keine Kraft! Und weil keine Kraft, Müdigkeit – Sterbensmüdigkeit möglicherweise! Sollten wir als Kirche noch einmal zu einer neuen Klarheit und darum zu Kraft und darum zu Leben gelangen? Und sollten wir dann in solchen Zeiten noch einmal sein wie die Träumenden, und wir bringen unsere Erntegaben mit Freuden, nachdem wir lange genug lediglich unter Tränen ausgesät hatten?

Wir sollten jedenfalls unser Verständnis von Tod und ewigem Leben nicht zu sehr individualisieren und lediglich auf uns als Einzelne oder persönlich beziehen! Und ebenfalls nicht zu sehr auf unser physisches Sterben! Das Sterben unserer Seelen, das Sterben des Geistes Gottes in unserer Gemeinschaft ist nämlich das doch viel größere Übel!

Gewiss, Luther hat recht mit seiner vermutlich berühmtesten Predigt (am Sonntag Invokavit, dem 9. März 1522): "*Wir sind allesamt zum Tod gefordert und wird keiner für den andern sterben, sondern ein jeglicher in eigener Person für sich mit dem Tod kämpfen. ... Ich werde dann nicht bei dir sein*"

noch du bei mir. Hierin muss ein jeder selber die Hauptstücke, die einen Christen betreffen, wohl wissen und gerüstet sein." Und auch Kierkegaard hatte recht: Der Einzelne ist *"die Kategorie, durch die in religiöser Hinsicht die Zeit, die Geschichte, das Geschlecht hindurch muss"*. Es gibt schließlich auch keine Gottesgemeinde, welche da nicht aus einzelnen Menschen bestünde, welche jeder für sich durch irgendeine Angst und Not hindurch, durch das Gewissen hindurch auch schließlich in die Freiheit gezwängt worden wären. Und dennoch, und gerade wenn niemand außer durch den Engpass des Persönlichen, der Seele, des Gewissens in die Freiheit gelangt: dies verbindet uns ja zu einer Gemeinde! Zu einer Gemeinde von solchen, die nun eben Gott zugehören! Gerade darin befinden wir uns alle in einem einzigen Boot, in einer "Arche Noah", im Schiff der Kirche Jesu Christi.

Reißen wir es also nicht auseinander: die Kirche und unser persönliches Dasein – unser persönliches Dasein dann auch, sofern es nicht das Dasein von Karl und Anna oder Ben und Mia, sondern das Dasein von den Gottesmenschen Karl und Anna oder Ben und Mia ist! Allein wenn wir diesen Zusammenhang kennen, können wir mal das eine, nämlich uns als Gemeinde, und mal das andere, nämlich uns in unserem individuellen Personsein mit einem gewissen Schwergewicht oder einer gewissen Schlagseite versehen. Und die Richtung ist dabei auch wieder deutlich: Zugehend auf die Ewigkeit und auf Gott, wird zunächst einmal (ich sage nur: zunächst einmal) das Individuelle immer weiter zurück, das Allgemeine und alle Verbindende aber immer weiter nach vorn treten müssen. Und auch unsere individuellen Bindungen werden sich zunächst einmal lösen. C.S. Lewis schließt sein Buch über die Trauer über seine an einer Krebserkrankung gestorbene Frau mit den Worten: *"Nicht zu mir, sondern zum Geistlichen hat sie gesagt: 'Ich habe Frieden mit Gott.' Sie lächelte, aber es galt nicht mir. 'Dann wendete sie sich zu dem ewigen Brunnen'."* (Das letzte ist ein Zitat aus Dantes *"Göttlicher Komödie"*, Gesang 31). Und wenn wir es in der gegenwärtigen Mentalität unserer Gesellschaft mit einer sozus. schlechten oder Ersatz-Ewigkeit zu tun haben (und eine Welt, welche Gott in den Hintergrund drängt, muss sich eine Ersatzewigkeit schaffen), so wird es in dieser Ersatzewigkeit wohl gerade umgekehrt sein, dass nämlich das Ich mit seinen Interessen und Bedürfnissen vor das Wir immer tritt!

Insofern also noch einmal: Nicht *"ich werde sein wie ein Träumender"*, sondern: *"wir werden sein wie die Träumenden"*. Wir werden als die Gemeinde der Gottesmenschen, als die Kirche Christi – als die wahre und wirkliche Kirche Christi (die auch im übrigen nicht nur aus *"Christen"* besteht) – sein wie die Träumenden, wenn wir wohl nicht mehr in einer geschichtlichen und irdischen Zeit, aber gewiss dann nach dem Ende dieser gegenwärtigen Welt oder Zeit aufgehoben sein werden in das allgemeine Volk Gottes! Wenn auch Christus seine zeitliche befristete Herrschaft wieder an Gott selber zurückgibt, damit dieser sei *"alles in allem"* und, wie es der Philosoph Schelling gesagt hat, der *"Pantheismus"* dann wirklich und wahr ist.

Aber auch so bleibt die Frage: was ist dann mit Anna und Karl und mit Mia und Ben? Und was ist auch mit Jesus? Nach der Offenbarung Johannis (2,17) bekommen alle, die *"überwunden"* haben (will sagen: treu und fest geblieben sind), *"einen weißen Stein und auf den Stein einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennt, als der ihn empfängt"*. Es scheint hiernach ein tiefes inneres und nicht nach außen zu kehrendes Geheimnis der Seele mit Gott bleiben zu sollen; wir werden nicht nackt und bloß oder gläsern und durchsichtig vor den anderen stehen, und Anna und Karl und Mia und Ben und Jesus werden dennoch eine äußere wiedererkennbare Kontinuität in der anderen Welt gleichzeitig besitzen. Wie es denn keinen rechten Reim auch ergebe, wenn wir dort nichts von dem länger wären, was wir einmal hier von Natur und Geschichte schon waren! Nur dass dann jeder Widerspruch aufgelöst ist: der Widerspruch zwischen wirklich und wahr, zwischen unserem Gefangensein und unserer Freiheit, zwischen der Gotteswelt und der Weltwelt. Das, was uns als Hoffnung hier immer noch wach und am Leben erhält: der Gedanke, es müsse doch eine Identität für uns geben,

eine Heimat, eine Erfülltheit (Matthias Claudius sagte einmal: wir sind wie Fische auf dem trockenen Land, und wir denken, irgendwo muss für uns doch ein Ozean sein!). Und das, was wir tatsächlich und gegenwärtig erleben, ist dieses ganz Andre: das wir uns mit unserem Dasein in einem Provisorium einrichten müssen, in einem Zustand, in welchem Hinfälligkeit und Vergänglichkeit herrschen und in irgendeinem Sinne – vor allem aber in einem geistlichen Sinne – immer auch Krieg ist und wir uns entscheiden müssen, auf welcher Seite wir stehen und arbeiten und kämpfen und standhalten wollen.

Was ist also mit Anna und Karl? Mit Mia und Ben? Und auch schließlich mit Jesus? Sie werden dort alle ihren Beruf, ihre erfüllte oder nicht erfüllte Aufgabe in dem dann verlassenen Provisorium oder Bekenntnisstand gehabt einmal haben! Das wird bei Jesus eine irgendwie herausgehobene, sogar einzigartige Aufgabe gewesen dann sein und eine andere als bei jedem von uns, aber in gewisser Hinsicht ist es doch bei allen dasselbe, und das Maß bleibt doch immer, ob und wie sie sich in ihrem Leben einmal eingesetzt haben. Und insofern, als es hier wohl immer auch ein "vorbildlich" wie ein "mangelhaft" gibt, wird uns eine gewisse Beschämung nicht erspart bleiben können. Die Texte beinahe aller Religionen sprechen dann von einem "Jüngsten Gericht", von Lohn oder Strafe, von Seligkeit und Verdammnis, von einem Fege- oder Läuterungsfeuer oder dergleichen, aber widmen wir dem nicht allzu viel Aufmerksamkeit! Auch hier schafft unser Glaube, schafft uns unser Vertrauen auf Gott vollkommenen Frieden! Und in dem Maße, in dem wir jemals vertrauten, gehen wir ohnehin mit unserem Sterben nicht in etwas Fremdes und eben wiederum in eine Verbannung, sondern ausschließlich heim in das Eigene. Es ist doch ohnehin Zeit unseres Lebens ein Irrtum, wir wären wir selber – wir sind immer bestenfalls auf dem Wege, wir selber zu werden! Aber an keinem Punkt unserer Strecke sind wir es schon! Da ist immer etwas verquer oder daneben! Wir sind mit unseren Gedanken nicht zu Ende gekommen, unsere Seele kommt nicht zur Ruhe, unser Körper will nicht so wie wir selber! Und insgesamt unser Gemüt, unsre Gestimmtheit – wann sind wir schon einmal in dieser Gestimmtheit, in welcher wir aus der Tiefe heraus sagen: "So wie es jetzt ist, könnte es in Ewigkeit sein; da ist nichts, das mir zu Glück und Seligkeit tatsächlich noch fehlte!" Irgendeine Verspannung, irgendeine Verhärtung, irgendeine Belastung, irgendeine Verstimmtheit ist da noch immer! Und wer ein Musiker ist und ein Saiteninstrument spielt, Violine oder Gitarre – aber auch, wer nur zuhört, weiß, dass bereits eine geringe Verstimmtheit einer Saite den Wohlklang erheblich beeinträchtigen kann. Wie sollten wir in dieser gesamten Welt und in diesem gesamten Leben überhaupt gut gestimmt, "wohltemperiert" jemals sein! Es wäre ein gar nicht erklärbares Wunder! Und so ist denn – gerade bei dem Empfindsameren – die Sehnsucht (oder vielleicht sogar die Schwermütigkeit) ein ständiger Begleiter!

Erlösung! *"Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden! Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Ruhmens sein!"* Wenn sich alle Verspannungen und Verhärtungen lösen an Körper und Seele und Geist, aber auch unter der Gesellschaft der Menschen und in ihrem Zusammensein mit der Natur, mit dem Gesamt, dann können wir uns als "Erlöste" nicht nur begreifen, sondern empfinden, erleben! Und dies ist das Ende: das Ende von Arbeit und Mühe, von Kampf oder Streit – das Ende aller Geschichte, das ewige Leben!

Dort sind wir jetzt nicht, sondern wie sind in dem andern! Und wir sollen uns auch in diesem andern bewähren! Es hat einen Sinn! Wir sollen es nicht überspielen! Sollen unserer Sehnsucht nicht eine solche Menge an Raum geben, die ihr gar nicht gebührt! Wir sollen es nur wissen: Darauf läuft es hinaus! Sollen nur vertrauen: Darauf läuft es hinaus! Sollen es mehr im Rücken als vor unseren Augen haben, dass dieses das Ziel ist! Wir können dann allerdings immer auch anders: ermutigter, erhobener in unserer Gegenwart stehen!